06.11.2025

Cecilia Bartoli & Lang Lang

Do 06.11.2025

Cecilia Bartoli & Lang Lang

In unserem Haus hören Sie auf allen Plätzen gleich gut – auch Husten, Niesen und Handyklingeln. Ebenfalls aus Rücksicht auf Publikum und Mitwirkende bitten wir, von Bild- und Tonaufnahmen während der Vorstellung abzusehen. Wir danken für Ihr Verständnis!

3,00 €

Cecilia Bartoli Mezzosopran
Lang Lang Klavier

Alessandro Scarlatti (1660 – 1725)
›Già il sole dal Gange‹ aus »Arie Antiche« (1680)

Alessandro Parisotti (1853 – 1913)
›Se tu m'ami‹ aus »Arie Antiche« (vor 1885)

Alessandro Scarlatti
›Se Florindo è fedele‹ aus »Arie Antiche« (1698)

Tomaso Giordani (1735 – 1806)
›Caro mio ben‹ aus »Arie Antiche« (um 1785)

Giovanni Paisiello (1740 – 1816)
›Chi vuol la zingarella‹ aus »Arie Antiche« (1789)

Georg Friedrich Händel (1685 – 1759)
›Lascia la spina‹ Arie der Piacere aus »Il trionfo del tempo e del disinganno« Oratorium HWV 46a (Grundlage für ›Lascia ch'io pianga‹ aus »Arie Antiche«) (1707)
Menuett g-moll HWV 434 Nr. 4 (um 1715)

Joseph Haydn (1732 – 1809)

»Arianna a Naxos« Cantata a voce sola Hob. XXVIb:2 (1789)

Rezitativ ›Teseo mio ben, dove sei?‹
Arie ›Dove sei, mio bel tesoro‹
Rezitativ ›Ma, a chi parlo?‹
Arie ›A che morir vorrei‹

Franz Schubert (1797 – 1828)

Impromptu Nr. 3 Ges-Dur aus Vier Impromptus D 899 (1827)

Gioachino Rossini (1792 – 1868)

›Una voce poco fa‹ Arie der Rosina aus »Il barbiere di Siviglia« Opera buffa in zwei Akten (1816)

– Pause ca. 20.30 Uhr –

Gioachino Rossini

›L'Orpheline du Tyrol‹ Ballade élégie aus »Péchés de vieillesse« (1868)

Georges Bizet (1838 – 1875)

›La coccinelle‹ (1868)

Léo Delibes (1836 – 1891)
›Les filles de Cadix‹ (1874)

Franz Liszt (1811 – 1886)
Consolation Nr. 2 Es-Dur aus »Consolations« (1848)

Vincenzo Bellini (1801 – 1835)
›Vaga luna che inargenti‹ (um 1827)
›Dolente immagine di Fille mia‹ (1821)

Gaetano Donizetti (1797 – 1848)
›Me voglio fa ’na casa‹ (um 1837)

Giacomo Puccini (1858 – 1924)
›E l’uccellino‹ (1899)
›Casa mia‹ (1908)
Piccolo valzer (1894)
›O, mio babbino caro‹ Arie der Lauretta aus »Gianni Schicchi« Oper in einem Akt (1918)

Claude Debussy (1862 – 1918)
›Claire de lune‹ aus »Suite Bergamasque« (1890)

Ernesto de Curtis (1875 – 1937)
›Ti voglio tanto bene‹ (1937)

Gioachino Rossini
›La danza‹ (1835)

– Ende ca. 22.05 Uhr –

NATIONAL-BANK
Mehr. Wert. Erfahren.

Wir danken für die Unterstützung dieses Konzerts.

STEINWAY & SONS

Große Gesangskunst im Taschenformat

Von barocker Arie bis zum romantischen Salonstück

Oper, das sind meist Drama und die ganz großen Gefühle. In ihrem Galakonzert zeigen Cecilia Bartoli und Lang Lang, dass die Opernmeister der Vergangenheit sich aber auch im kleineren Rahmen kunstvoll auszudrücken wussten. Zum Beispiel mit einer Auswahl aus den »Arie Antiche«, einer Sammlung altitalienischer Arien für Gesang mit Klavierbegleitung, in der sich prominente Namen wie Georg Friedrich Händel ebenso finden wie weniger bekannte Tonschöpfer. Oder mit Liedern aus dem »Italian Songbook«, mit denen sich das Belcanto-Dreigestirn aus Gioachino Rossini, Gaetano Donizetti und Vincenzo Bellini als Meister des Mini-Dramas präsentiert. Und auch in Frankreich stand das Lied, in der französischen Form als Mélodie, hoch im Kurs, nicht nur

bei Georges Bizet, dem mit »Carmen« außerdem einer der größten Opernhits aller Zeiten gelang. Kein Lied, sondern eine Solokantate hat hingegen der Wiener Klassiker Joseph Haydn mit »Arianna a Naxos« komponiert: ein Werk, in dem der Einfluss der italienischen Schule allerdings nicht zu überhören ist. Ergänzt wird dieses Gesangs-Schatzkästchen mit einigen Werken für Klavier solo, die Lang Lang zwischen die vokalen Juwelen streut: Neben zwei Stücken aus Klaviersuiten von Händel und Claude Debussy ist es eine »Consolation« von Franz Liszt, in der sich der sonst gerne donnernde Tastenlöwe von seiner etwas gezähmteren Seite zeigt.

Eindrucksvolle Sammlung

Arien von Scarlatti, Parisotti, Giordani und Händel

Obwohl Georg Friedrich Händel in Halle geboren wurde, war er stilistisch vor allem ein italienischer Komponist: Vier Jahre reiste er durch Italien, machte Station in Rom, Neapel, Florenz und Venedig, um wichtige italienische Komponisten kennenzulernen und sich von denen in die Geheimnisse der italienischen Oper einweihen zu lassen. Ebenfalls während seiner Zeit in Italien komponierte er das Oratorium »Il trionfo del tempo e del disinganno«. Dafür schrieb er mit ›Lascia la spina‹ eine seiner schönsten Arien, in der eine junge Frau von der allegorischen Figur des Vergnügens von ihrer eigenen Vergänglichkeit abgelenkt wird. Und weil ihm da eine so wundervoll-gravitätische Melodie eingefallen war, verwendete er sie ein paar Jahre später in seiner Oper »Rinaldo« erneut, wo sie als ›Lascia ch'io pianga‹ zum berührenden Klagelied für die in Gefangenschaft geratene Almirena wurde. In dieser Gestalt fand das Stück Eingang in die Sammlung der »Arie Antiche«, die in den 1880er-Jahren von dem Komponisten Alessandro Parisotti in Mailand herausgegeben wurde. Dafür wählte er eine ganze Reihe von Liedern und Arien aus, die in der Fassung für Stimme und Klavier vor allem für das Studium des klassischen Gesangs gedacht waren, sozusagen als ein Kompendium der italienischen Gesangsschule der Zeit.

Mit ›Se tu m'ami‹, von dem man früher annahm, dass es aus der Feder des bedeutenderen Pergolesi stamme, steuerte Parisotti auch ein eigenes Stück zu den »Arie Antiche« bei. Darin macht sich eine junge Schäferin mit kleinen Verzierungen in der Gesangsstimme über die Sehnsucht eines Hirten lustig, dessen Liebe sie nicht erwidert. Um Sehnsucht geht es auch im schlichten

›Caro mio ben‹ von Tomaso Giordani, das mit seinen Seufzern an Händels berühmtes ›Lascia ch'io pianga‹ erinnert. Um die eher flatterhafte Natur der Liebe und die Hoffnung auf Treue geht es hingegen in der Arie ›Se Florindo è fedele‹, die Alessandro Scarlatti in spritziger Rhythmik und keck-hüpfenden Intervallen für seine Oper »La donna ancora è fedele« komponierte. Ohnehin war Scarlatti eine prägende Figur des italienischen Barock: Er war Wegbereiter der Opera seria, die im 18. Jahrhundert zur dominierenden Opernform wurde, und er machte die Da-capo-Arie, in der die Sänger ihre Virtuosität zum Ausdruck bringen konnten, zur zentralen Ausdrucksform der Barockoper.

Sänger-Trapez: Da-capo-Arie
Die Da-capo-Arie war eine wichtige musikalische Form in der Barockoper des 17. und 18. Jahrhunderts. Charakteristisch sind ihre drei Formteile in der Reihenfolge A-B-A: Der Hauptteil A dient dazu, die Themen vorzustellen und auszuführen, der B-Teil steht zu diesem A-Teil meist in Kontrast, sowohl was die Tonart als auch den Ausdruck der Musik angeht. Anschließend wird der A-Teil wiederholt, allerdings wurden die Melodien von den Sängerinnen und Sängern mit allerhand Verzierungen und Ornamenten versehen – zur Intensivierung des Ausdrucks und als Ausdruck der eigenen Virtuosität.

Italienisches Gesangsideal

Joseph Haydn »Arianna a Naxos« Cantata a voce sola Hob. XXVIb:2

Entstehung 1789
Uraufführung 2. September 1790
Dauer ca. 21 Minuten

Mit dem Ariadne-Stoff der griechischen Mythologie bedient sich Haydn einer Geschichte, die auch zahlreiche Opernkomponisten auf den Plan gerufen hat, von den Anfängen der Gattung bei Monteverdi (»L'Arianna«) bis zu Strauss' »Ariadne auf Naxos« im frühen 20. Jahrhundert. Als »Cantata a voce sola« bezeichnete der Komponist der Wiener Klassik die rund 20 Minuten lange Kantate für Solostimme mit originaler Klavierbegleitung – zu einer eigentlich geplanten Orchestrierung kam es später nicht mehr. Ebenfalls aus der Oper kennen wir die Kombination aus Rezitativ und Arie: Im Fall von Haydns »Arianna« sind es zwei Satzpaare, in denen auf das einleitende Rezitativ jeweils die Arie folgt. Da-

mit entspricht sie geradezu mustergültig der Form der italienischen Solokantate. Die einzelnen Abschnitte gehen zwar ineinander über, sind aber dennoch fest umrissen: Die erste Arie – die an das berühmte ›Dove sono‹ der Gräfin aus Mozarts Oper »Le nozze di Figaro« erinnert – ist dreiteilig und steht damit in der Tradition der Da-capo-Arie: Auf einen Anfangsteil in B-Dur folgt ein Mittelteil in As-Dur, danach wiederholt Haydn den Anfangsteil, wenn auch in variierter und verkürzter Gestalt. Die zweite Arie lebt vom Kontrast zwischen dem ernst-langsamen Beginn und dem Presto-Schluss. Opernhaft an dieser dramatischen Kantate sind aber auch die Intensität und Leidenschaft der Emotionen, die Ariadne hier auf engstem Raum durchlebt. Am Anfang erwacht sie am Strand der Insel Naxos und hält sehnsüchtig-verträumt Ausschau nach ihrem Geliebten Theseus. Als sie merkt, dass der sie hat sitzen lassen, bricht sich ihr gebrochenes Herz in einem verzweifelten Lamento Bahn bis hin zur fatalen Todessehnsucht.

Kleine und große Hits aus Italien

Lieder und Arien von Rossini, Bellini, Donizetti und Puccini

Im Barock erlebte die noch junge Gattung Oper in ihrem Mutterland Italien eine üppig wuchernde Blüte mit einer unüberschaubaren Anzahl an Werken. Und an diese Erfolgsgeschichte schlossen die Komponisten der Frühromantik nicht minder erfolgreich an. Allein Rossini bringt es auf die unglaubliche Anzahl von fast 40 Opern, geschrieben im Lauf von knapp zwei Jahrzehnten. Mit rasanten Tempi, vokaler Akrobatik und Melodien mit Hit-Garantie brachte er das Publikum zum Rasen: Die Welt war damals im Rossini-Taumel. Die populärste unter seinen zahlreichen Schöpfungen ist der Dauerbrenner »Il barbiere di Si-

viglia«, aus dem Rosinas Arie ›Una voce poco fa‹ stammt. Mit ihren schier endlosen Koloraturen, die so makellos geknüpft sein müssen wie eine Perlenkette, ist sie eine beliebte Bravournummer für berühmten Diven – von Maria Callas bis Cecilia Bartoli. Schwindelerregende Virtuosität präsentiert Rossini aber auch im Tanzlied ›La danza‹, einer volksliedhaften »Tarantella napoletana«. Der Text stammt übrigens von Carlo Pepoli, dem Librettisten von Bellinis »I puritani«.

Ähnlich wie Rossini haben sich auch seine Belcanto-Kollegen Donizetti und Bellini mit Vergnügen der kleinen Liedform gewidmet. Entstanden sind die in der Regel für das Musizieren im privaten Ambiente, oft als kleine Geschenke für Adelige oder Opernsängerinnen und -sänger. Während Donizettis Klavierlieder hörbar von der Oper und ihren Koloraturen beeinflusst sind, zum Beispiel das neckische ›Me voglio fa 'na casa‹, bevorzugt Bellini eine liedhafte

Experten für Gesellschaftsrecht bei Spieker&Jaeger

Für Sie machen wir jeden Drahtseilakt zum Spaziergang.

Rechtsanwälte | Wirtschaftsprüfer | Steuerberater | Partnerschaftsgesellschaft mbB | Notare
Phoenixseestraße 24, D-44263 Dortmund, T +49 (0) 231 95858-0, kontakt@spieker-jaeger.de
www.spieker-jaeger.de

SPIEKER & JAEGER

Gestaltung. In ›Vaga luna che inargenti‹ übersetzt der Komponist den besungenen Mondschein, der die Landschaft in silbriges Licht taucht, stimmungsvoll in Töne. Beiden gemeinsam ist, dass ihre Klaviersätze, so schlicht sie auch erscheinen, deutlich vom Orchesterklang inspiriert sind.

Und auch Puccini, der die Phalanx der italienischen Opernkomponisten ins frühe 20. Jahrhundert erweitert, komponierte eine ganze Reihe an Klavierliedern. Nicht selten dienten ihm diese »Canti« als Vorstudien oder Ergänzungen zu seinen erfolgreichen Opernhits – und verraten uns deshalb viel über den Personalstil des Komponisten, der von bezwingender lyrischer Qualität und unverstellter Emotionalität geprägt ist. Exemplarisch hierfür steht das berührende ›O mio babbino caro‹ aus der Oper »Gianni Schicchi«, in dem er die Gesangsstimme in klimaktischen Phrasen zu effektvollen Höhepunkten führt.

Im französischen Stil

Lieder und Arien von Bizet und Delibes

Große Opernmeister, die sich ebenso gekonnt in kleinem Rahmen bewegen konnten, gab es indes nicht nur in Italien, sondern auch in Frankreich, wo die »Canti« als »Mélodies« bezeichnet werden. Zum Beispiel Georges Bizet, der mit »Carmen« nicht nur einen der größten Opernhits aller Zeiten aufs Notenpapier gezaubert hat, sondern auch eine beträchtliche Anzahl an Liedern komponierte. Diesem Teil seines Schaffens begegnen wir in ›La coccinelle‹ (›Der Marienkäfer‹), das Bizet für die Amateursängerin Fanny Bouchet komponierte. Darin demonstriert er seine Fähigkeit, mit ungewöhnlichen Harmonien und Texturen selbst auf kleinstem Raum eine ganze Szene zu gestalten, hier getragen von einem unbeschwerten Walzerrhythmus.

Dem Stil von Bizet nicht unähnlich und ebenfalls mit reichlich spanischem Flair kommen ›Les filles de Cadix‹ von Léo Delibes daher, aus deren Klaviersatz man förmlich die Kastagnetten klappern hört. Diese quasi Volksfeststimmung passt ganz wunderbar zum Charme der neapolitanischen Lieder, wie sie Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts durch die Gassen Neapels hallten, zum Beispiel ›Ti voglio tanto bene‹ des neapolitanischen Komponisten Ernesto de Curtis. Leidenschaft und innbrünstige Emotion tönen aus diesem liebesschmachtenden italienischen Schlager. Das klingt fast ein bisschen kitschig, allerdings sehr schöner Kitsch!

Cecilia Bartoli

In Rom geboren und ausgebildet von ihrer Mutter, der Gesangslehrerin Silvana Bazzoni, wurde Kammersängerin Cecilia Bartoli von Daniel Barenboim, Herbert von Karajan und Nikolaus Harnoncourt entdeckt. Jeder der drei prägte auf besondere Weise ihre schnell wachsende weltweite Karriere. Bald trat sie mit weiteren führenden Dirigenten und bedeutenden Orchestern in allen großen Opernhäusern und Konzertsälen Nordamerikas, Europas, Asiens und Australiens sowie bei renommierten Festivals auf.

Zum Markenzeichen ihrer Tätigkeit sind innovative Projekte geworden, die vernachlässigter Musik gewidmet sind und aus denen ausgedehnte Konzerttourneen, Bestseller-Aufnahmen, spektakuläre Bühnenproduktionen, innovative Filmformate und Multimedia-Events hervorgegangen sind. Seit 2012 ist Ce-

cilia Bartoli Künstlerische Leiterin der »Salzburger Pfingstfestspiele«. Zudem trat sie mit Beginn des Jahrs 2023 ihr Amt als Direktorin der Opéra de Monte-Carlo an – als erste Frau, die in der Geschichte des Hauses diese Position bekleidet. Ebenfalls in Monte Carlo wurden 2016 unter dem Patronat S.D. Fürst Albert II. von Monaco und IKH Prinzessin Caroline von Hannover Les Musiciens du Prince – Monaco gegründet: Mit ihrem auf historischen Instrumenten spielenden Orchester tritt Cecilia Bartoli sowohl am Heimatsitz Monte Carlo als auch auf großen Tourneen in ganz Europa auf.

Cecilia Bartolis Repertoire fußt auf der Musik von Rossini, Mozart, Händel und deren Zeit. Ihre umfassenden Recherchen in Bezug auf die vokalen Charakteristika und die Rollen von Sängermythen wie Farinelli, Maria Malibran oder Giuditta Pasta ermutigten sie aber auch, in Bereiche vorzudringen, die zuvor als untypisch für Mezzosoprane gegolten hatten.

Meilensteine ihrer Karriere bildeten u. a. 1997 die allererste Inszenierung von Rossinis »Cenerentola« an der New Yorker Metropolitan Opera, das legendäre, seit 1999 millionenfach verkaufte »Vivaldi-Album«, 2008 der Pariser Konzertmarathon zu Maria Malibrans 200. Geburtstag, 2010 ihr radikal neuer Zugang zu Bellinis »Norma«, dessen Ergebnis auch eine wissenschaftliche Edition der rekonstruierten Originalpartitur war, sowie 2022 eine umjubelte Rossini-Woche an der Wiener Staatsoper.

Ehrendoktorate, fünf »Grammys«, mehr als ein Dutzend »Echo Klassik« und »Brit Awards«, der »Polar Music Prize«, der »Léonie Sonning Music Prize«, der »Herbert von Karajan Musikpreis« und viele andere Anerkennungen unterstreichen ihrerseits Cecilia Bartolis Bedeutung für die Welt von Kultur und Musik.

Cecilia Bartoli im Konzerthaus Dortmund
Nach gefeierten Auftritten 2006 und 2008 in Dortmund war Cecilia Bartoli 2010 ein Zeitinsel-Festival mit drei Konzerten im Konzerthaus gewidmet. Im Zentrum stand ihr Rollendebüt in einer historisch informierten, konzertanten Produktion von Bellinis »Norma« mit den Balthasar-Neumann-Ensembles und Thomas Hengelbrock. 2012 und 2018 war sie mit Arienabenden zu erleben; 2017 brachte sie mit Les Musiciens du Prince unter Gianluca Capuano Rossinis »La Cenerentola« nach Dortmund.

Lang Lang

Ohne Zweifel gehört Lang Lang zu den führenden klassischen Musikern. Als Pianist, Pädagoge und Philanthrop ist er zu einem der einflussreichsten und engagiertesten Botschafter der Künste im 21. Jahrhundert geworden. Lang Lang spielt sowohl für Milliarden von Zuschauerinnen und Zuschauern – etwa bei der Eröffnungsfeier der Olympischen Spiele 2008 in Beijing – als auch für wenige hundert Kinder in öffentlichen Schulen. Lang Lang konzertiert weltweit in ausverkauften Sälen, und die »New York Times« bezeichnete ihn als »the hottest artist on the classical music planet«. Langjährige Partnerschaften verbinden ihn mit Dirigenten wie Sir Simon Rattle, Gustavo Dudamel, Daniel Barenboim und Christoph Eschenbach sowie mit den weltweit besten Orchestern. Als erster chinesischer Pianist wurde er sowohl von den Berliner Philharmonikern als auch von den Wiener Philharmonikern eingeladen. Lang Lang sucht aber auch außerhalb der Klassik den künstlerischen Dialog – etwa mit Metallica, Pharrell Williams und Herbie Hancock. Bei den »Grammy Awards« wurde sein Auftritt von einem Millionenpublikum verfolgt. Seit fast einem Jahrzehnt leistet Lang Lang weltweit einen wichtigen Beitrag zur musikalischen Förderung von Kindern. 2008 gründete er die Lang Lang International Music Foundation, um die Pianistinnen und Pianisten der Zukunft mit modernsten Mitteln und Unterrichtsmethoden auszubilden und junges Publikum durch Live-Events für klassische Musik zu begeistern. 2013 ernannte ihn UN-Generalsekretär Ban Ki-moon zum UN-Friedensbotschafter, der sich weltweit für Bildung einsetzt.

Lang Lang begann mit drei Jahren Klavier zu spielen und gewann mit fünf den »Shenyang-Klavierwettbewerb«. Mit neun Jahren wurde er an der Musikhochschule von Beijing aufgenommen und gewann im Alter von 13 den »Tschaikowsky-Wettbewerb« für junge Musiker in Sendai. Später studierte er bei Gary Graffman am Curtis Institute in Philadelphia und sprang mit 17 bei der »Gala of the Century« ein – über Nacht wurde er durch das Konzert unter der Leitung von Christoph Eschenbach zum Star. Sein Drang, ein neues Publikum für klassische Musik zu gewinnen, hat ihm enorme Anerkennung verschafft: Vom World Economic Forum wurde er als einer der 250 »Young Global Leaders« ausgezeichnet und erhielt 2010 den »Crystal Award« in Davos. 2011 wurde ihm die Ehrendoktorwürde des Royal College of Music in London verliehen. Es folgten Ehrendoktortitel der Manhattan School of Music, der New York University, der Birmingham City University sowie der Zentra-

len Musikhochschule in Beijing. 2011 erhielt Lang Lang die höchste kulturelle Auszeichnung der Volksrepublik China, 2012 das Bundesverdienstkreuz. Lang Lang trat unter anderem vor Papst Franziskus, vier US-Präsidenten und Monarchen zahlreicher Nationen auf.

Lang Lang ist Exclusive Recording Artist der Universal Music Group und Deutschen Grammophon.

Lang Lang im Konzerthaus Dortmund
Mit zwei ausverkauften Klavierabenden begeisterte Lang Lang bereits 2009 und 2014 im Konzerthaus: 2022 kehrte er mit der Deutschen Kammerphilharmonie Bremen unter Paavo Järvi und Beethovens Drittem Klavierkonzert zurück.

LEISE FLÜSTERT ES: "ICH BIN EIN STEINWAY."

Ob forte oder piano – ab sofort kontrollieren Sie selbst Anschlag und Tonvolumen Ihres Steinway Klaviers. Mit dem Dolce Pedal für feinen, leisen Klang erleben Sie noch mehr Klangfülle und Vielfalt im Ausdruck und entlocken Ihrem Klavier Töne, wie es bisher nur bei einem Flügel möglich war.

STEINWAY MODELL K-132. DAS KLAVIER.

STEINWAY & SONS

Maiwald – Klaviere & Flügel im Konzerthaus
Brückstraße 21 · 44135 Dortmund · Tel.: 0231 2 26 96-145
www.steinway-dortmund.de

Maiwald

STEINWAY & SONS

HIMMEL HOCHLAU SCHEND

Die schönsten Geschenke erlebt man.

Jetzt Tickets für einzigartige Konzerte sichern!

So klingt nur Dortmund.
Tickets unter konzerthaus-dortmund.de

KONZERTHAUS
DORTMUND

Weiterhören

Unsere Tipps für Ihren nächsten Konzertbesuch

Sinfonie in Bewegung

Wie würde Anton Bruckner seine Musik heute interpretieren? Das junge Berliner Stegreif Orchester wagt in »freebruckner« eine radikale Neuverortung seiner 7. Sinfonie und verbindet dabei sinfonische Kraft mit improvisatorischer Freiheit. Ohne Dirigentin oder Dirigenten, ohne Noten und Stühle gewinnt das Ensemble Freiheit für Bewegung und Interaktion.

Do 13.11.2025 19.30 Uhr

Die mit dem Hammerschlag

Ein orchestrales Meisterwerk von erschütternder Intensität und emotionaler Tiefe: Unter der Leitung von Robin Ticciati widmet sich das Deutsche Symphonie-Orchester Berlin Gustav Mahlers monumentaler 6. Sinfonie, die mit packender Ausdruckskraft und den legendären »Schicksalshammerschlägen« das Publikum in ihren Bann zieht.

Sa 20.12.2025 19.30 Uhr

Französische Eleganz

Der gefeierte Cellist Gautier Capuçon präsentiert mit dem Royal Scottish National Orchestra gleich zwei Solowerke für Cello: Saint-Saëns' leidenschaftliches Cellokonzert Nr. 1 sowie Faurés ergreifende Élégie, die sein Gespür für lyrische Intensität eindrucksvoll zur Geltung bringt.

So 11.01.2026 16.00 Uhr

Texte Bjørn Woll

Fotonachweise
S. 04 © Marco Borrelli
S. 08 © Marco Borrelli
S. 16 © Marco Borrelli
S. 22 © Marco Borrelli

Herausgeber Konzerthaus Dortmund
Brückstraße 21, 44135 Dortmund
T 0231 – 22 696 200, www.konzerthaus-dortmund.de

Geschäftsführer und Intendant
Dr. Raphael von Hoensbroech

Redaktion Marion Daldrup, Nicole Richter

Konzeption Kristina Erdmann

Anzeigen Marion Daldrup, T 0231 – 22 696 213

Druck druckpartner GmbH

Wir danken den beteiligten Künstleragenturen und Fotografen für die freundliche Unterstützung. Es war nicht in allen Fällen möglich, die Bildquellen ausfindig zu machen. Rechteinhaber bitte melden.

Druckfehler und Änderungen von Programm und Mitwirkenden vorbehalten.

Unsere Umwelt liegt uns am Herzen, deshalb verpflichten wir uns zu verantwortungsbewusstem Handeln. Alles über unsere Maßnahmen unter konzerthaus-dortmund.de/nachhaltigkeit

KONZERTHAUS
DORTMUND